

Zeitschrift:	Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner
Herausgeber:	Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	1 (1893)
Heft:	5
Artikel:	Leo XIII. und die Schule [Schluss]
Autor:	Hildebrand, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-524827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Monatschrift.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Zug, Mai 1893.

N. 5.

1. Jahrgang.

Redaktionskommission: Die Seminardirektoren: Dr. Frid. Noser, Rickenbach, Schwyz; Fr. L. Kunz, Halkirch, Zugern; H. Baumgartner, Zug. — Die Einsendungen sind an den letzten genannten zu richten.

Abonnement. Erscheint monatlich und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 2 Fr.; für Lehramtskandidaten 1 Fr. 50 Rp.; für Nichtmitglieder 2 Fr. 50 Rp. Bestellungen beim Verleger: J. M. Blunschi, Buchdrucker, Zug. — Inserate werden die Petitzelle mit 10 Rp. berechnet.

Inhalt: 1) Leo XIII. und die Schule (Schluß). 2) Über die katholische Pädagogik III. (Schluß). 3) Zur Methodik des Bruchrechnens. 4) Pädagogische Rundschau. 5) Verschiedenes. 6) Vereinsnachrichten.

Leo XIII. und die Schule.

(Von Dr. J. Hildebrand, Prof. in Zug.)
(Schluß.)

In dem viel besprochenen Schreiben vom 15. August 1883 zeigte sich Leo XIII. auch als einen warmen Freund der Geschichtswissenschaft. Denn nur allzu oft gebe man selbst den Kindern in den Schulen behufs des Unterrichtes Handbücher zum Gebrauche in die Hand, welche geradezu von Lügen wimmelten. Nach dem Elementarunterricht aber, bei den höheren Studien, werde die Gefahr nicht selten noch schlimmer, und man könne sagen, der allgemeine Plan beim Geschichtsunterricht laufe darauf hinaus, die Kirche verdächtig und die Päpste verhärt zu machen. Er hofft und ermahnt deshalb, daß durch Offenlegen der Geschichtsquellen Handbücher zum Schulgebrauch angefertigt werden, welche ohne Verleugnung der Wahrheit und ohne Gefahr für die Jugend zugleich eine Zierde und eine Förderung der Geschichtsschreibung sind.

Inmitten der vielen Bitterkeiten, welchen das Jahr 1889 dem hl. Vater in seiner Hauptstadt gebracht hatte, ließ es Gott nicht an reichen Tröstungen für das Herz seines Stellvertreters fehlen, welche seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft stärkten. Während in Rom selbst die Anstalten zur Heranbildung des Klerus sich mehrten, die bestehenden aufblühten und mehr und mehr in ihren inneren Einrichtungen das wurden, was der hohe Sinn des

Papstes bezweckte, konnte Leo XIII. im Jahre 1889 drei große kathol. Universitäts-Institute zum Teil neu begründet, zum Teil einer größern Wirksamkeit erschlossen sehen. Durch Dekret vom 29. Januar 1889 hatte Leo XIII. das Studien-Colleg zu Ottawa in Canada zur katholischen Universität mit allen Rechten einer solchen erhoben. Durch Dekret vom 7. März desselben Jahres wurde die kathol. Universität in Washington für die Vereinigten Staaten ihrer Bestimmung übergeben. Schon am 4. November des gleichen Jahres konnte die feierliche Größnung der Universität Freiburg in der Schweiz erfolgen.

Alle diese Anstalten bilden in der Geschichte dieser Länder einen Höhepunkt in der Entwicklung des katholischen Lebens; sie haben eine welthistorische Aufgabe gegenüber dem im Innersten bedrohten socialen Leben. Ist ja doch die Hochschule heute vielfach mehr ein Kampfplatz als eine Schule. Nicht ganz Unrecht hatte jener, der da unsere Hochschulen — in christlichen Staaten unter Königen von Gottes Gnaden — Monopol-Zuchtanstalten des Unglaubens genannt hat. Der kirchenfeindliche Geist der Hochschulen ist eine der beklagenswertesten Erscheinungen unserer Zeit. Klage hierüber herrscht bei den christlich-Gesinnten aller heutigen Kulturbölker und bei denjenigen deutscher Jungleider nicht in letzter Linie. Fast überall verbindet sich das versengende Feuer der Gottesleugnung und Kirchenfeindschaft mit dem Licht der Wissenschaft, das sie umgibt. Darum ist von solchen Schulen keine Rettung in der socialen Not zu erwarten. Schlimmes Beispiel von oben teilt sich gleich einer verheerenden Flamme den leicht entzündlichen untern Volkschichten mit. Greifen die berufenen Hüter der Wissenschaft die Religion in ihren Fundamenten an, so werden auch die halb und spärlich Gebildeten in ihrem Glauben leicht beunruhigt oder vollends erschüttert. Wanken die Pfeiler, so ist das ganze Haus mit dem Einsturz bedroht. Man müßte ganz bedenklich den Kopf schütteln, wenn ein Staatsmann auf den Gedanken käme, die Universitäten in ihrem jetzigen Zustande wären fähig, gegen die Socialdemokraten wirksam aufzutreten. Der Einfall wäre etwa von der Art wie der Vorschlag, beim Löschern eines Brandes die Feuerspröze mit Petroleum zu füllen. Überblickt man diesen Stand der Dinge, so muß einem sofort der klaffende Widerspruch auffallen, in welchem man in regierenden Kreisen zwar eifrig bemüht ist, die sozialistische Bewegung einzudämmen, aber keine Hand röhrt, um der Hochflut des Unglaubens zu steuern, welche von dem Ratheder der Hochschulen sich ergießt und der Revolution den mächtigsten Vorschub leistet. Darum verstehen wir den hl. Vater, diesen väterlichen Freund der ganzen Jugend, recht wohl, wenn er die kathol. Studentenverbindungen empfiehlt. Denn unsere jungen Männer müssen, getragen von der Mater Ecclesia, diejenige Kampfesstimmung auf die Hochschule mitbringen, die allein den Zeitverhältnissen an-

gemessen ist; sie müssen mit dem sittlich gebotenen Misstrauen gegen den Geist ihrer künftigen Lehrer zur Hochschule kommen. Thatsächlich haben diese Verbände, die kath. Korporationen die Bedeutung erlangt, die Widerstandskraft gegen die Angriffe vom Ratheder aus zu stählen und dem übermäßig kirchenfeindlichen Einfluß Trotz zu bieten. So geeinigt und verbrüderdert, werden die jungen Studiosen gegen das Gift des Unglaubens, das ihnen in vergoldeter Schale auf den Hochschulen gereicht wird, besser gesetzt sein.

So wehrt und wacht, arbeitet und sorget Leo XIII., der ehrwürdige Greis mit der Arbeitsfreudigkeit eines Jünglings fort und fort für die Jugend, für die Kleinen, für ihre wissenschaftliche und religiöse Erziehung, für die niedere und höhere Schule. Und gewiß — er betet auch für die Jugend. Wie wir wissen, geht Leo XIII. dann und wann spät abends, wenn die Thore von St. Peter schon verschlossen sind, hinunter zum Grabe des Apostelfürsten, steigt dort ganz allein hinab zur Confessio des hl. Petrus, um hier im Stillen zu beten. Auf dem Marmorboden hingestreckt, legt er dann und wann das Haupt auf den Metall-Sarkophag, in welchem der hl. Leib des ersten Papstes ruht. Inzwischen herrscht in den weiten Hallen und unter der riesigen Kuppel des herrlichen Tempels eine lautlose, andächtige Stille, die keiner der Begleiter auch nur durch die leiseste Bewegung zu stören sich getraut. So verweilt der greise Hohepriester ununterbrochen im Gebete bis tief in die Nacht hinein. Ein rührendes Bild! Und da sollte er die Schule, die Jugend des weiten Erdkreises vergessen, für die er so väterlich in seinen Schreiben wacht und kämpft.

Überall ruft man nach sozialer Umkehr. Leo XIII. ist der Wegbahner und Bringer des sozialen Friedens — indem er vorab soziale Umkehr auf dem Gebiete der Jugenderziehung verlangt und er strebt. Die christliche Jugenderziehung allein fördert wahre Vaterlandsliebe und wahren Mannescharakter. Diese Aufgabe hat die konfessionelle, höhere und niedere Schule zu lösen. Das Christentum ja allein ist die ewige und folgerichtig auch die soziale Wahrheit; darum muß die Erziehung des Kindes in allen ihren Momenten Schritt für Schritt vom Christentum durchdrungen sein. Die Jugend muß christliche Lehrer haben, Lehrer, die christlich sind in ihrem persönlichen Glauben und in ihrem Unterricht; die sogen. konfessionslose Schule erscheint damit von selbst als unhaltbar. Wann wird man endlich zur Einsicht kommen, daß man mit der Schulpolitik, welche unser Jahrhundert einschlägt, der sozialistischen Revolution Thür und Thor geöffnet hat, welche nicht aufbaut, sondern nur Ruinen auf Ruinen häuft? Gewiß bedarf es einer sozialen Reform; aber diese Reform muß entweder die christliche Schule bewirken oder sie kommt gar nicht zu stande. Auf dem Gebiete der Schule wird sich daher der Hauptkampf des Christentums entscheiden; es ist ein

schwerer Kampf. Mit Recht hat der hochselige Windthorst den Schulkampf als ein schwereres Stück bezeichnet als den bisherigen Kulturmampf.

Aber wir haben einen guten, wachsamen Führer, der bisher der ganzen Welt eine achtunggebietende und sieghafte Sicherheit gezeigt. In Leo XIII. schaut unser Auge ein Licht, welches die unsicherer Schritte leiten kann, welches alle Dunkelheit und alles Zwielicht erhellt.

Eine wahrhaft gedeihliche Erziehung heißt vor allem einen gesunden, klaren Menschenverstand, der den Worten ihre Bedeutung und den Begriffen ihren richtigen Inhalt lässt; eine gesunde, fernige Philosophie, die von festen Grundsätzen ausgehend, auf sicherer Vernunftschlüssen ruhend, im Wesentlichen die Zustimmung jedes vernünftigen Menschen beansprucht; die Furcht vor jeder vernünftig begründeten Autorität, ohne die keine Wissenschaft und kein sociales Leben bestehen kann; endlich den ganzen und vollen Christenglauben, der auf göttliche Autorität sich stützend, die menschliche Vernunft vor dem Irrtum schützt und den Kreis des natürlichen Erkennens zum übernatürlichen, ewig heilbringenden erweitert. Hier liegt der Schwerpunkt der Schulfrage und der sozialen Frage zugleich. Leo XIII. hat die moderne Gesellschaft mehr als einmal auf diese Quellen echter Bildung hingewiesen. Wenn man aber um keinen Preis etwas von der alten Kirche annehmen will, nun dann bleibt wohl nichts als Willkür und schrankenloser Individualismus und babylonische Begriffsverwirrung. Die Religion allein kann das Heilmittel bieten, welches mit brennender Schärfe und zugleich mit heilender Milde, wie Feuer und Öl den Organismus durchdringt, das Gift austossend, die Wunde heilend; sie allein ist das Heilmittel, welches das Blut reformiert und mit und in dem Blute segensreich durch den Organismus cirkuliert. Darum heißt die oberste Kultur macht Religion und Christentum, und der Erlöser auch für das XIX. und XX. Jahrhundert Christus. Den sichersten Damm gegen die höchst bedauerliche Mineur-Arbeit der ungläubigen Lehrer hoher und niederer Schulen bildet immer noch und wird immer bilden die katholische Kirche, die von Christus eingesetzte, vom hl. Geist erleuchtete und darum unfehlbare Hüterin der christlichen Wahrheit. Ihre göttliche Einsetzung ist der mächtige Grundpfeiler, auf welchem das Gebäude unserer Hoffnungen ruht.

Wohl sehen wir die immer gewaltiger einbrechende Hochflut des Umsturzes, aber wir sehen heute auch das neue Schutzwerk des alle sozialen Kräfte sammelnden, neu belebenden und harmonisch verbindenden Papsttums. Das ist das Werk des großen Papstes, der an seinem neuen Jubeltage auf ein Tagewerk so gewaltiger weltumfassender Art zurück schaut wie kaum einer auch seiner glorreichsten Vorgänger. Er ist für Kirche und Welt in Wahrheit das

„Licht am Himmel“ geworden, welches über die Schwelle des Jahrhunderts hinüberleuchtet hell und mächtig in das Dunkel der Zukunft.

Für ihn, den hl. Vater, den hl. Bischofsjubilaten, an seinem neuen Ehrentage Herz und Hand zu Gott zu erheben, in der Erneuerung unwandelbarer Einheit mit ihm, im Wetteifer kindlichen Gehorsams und heiliger Liebe ihm zu huldigen, für ihn zu beten, zu opfern, in seiner Gesinnung und nach seiner Weisung in der Schule und im Leben zu arbeiten und zu wirken, ist Kindes- und Christenpflicht, ist unser Ruhm und unsere Freude und unser Sieg — ist unser Glück für Zeit und Ewigkeit.

„O möchten die bedrängten Völker hören
Des Hohenpriesters treues Vaterwort,
Sich nicht an neuen Träumen stolz bethören,
Die weiter sie vom Ziele raffen fort!
Denn Waffenmacht kann nicht zusammenschmieden,
Was feindlich, zürnend auseinanderstrebt.
In Gottesfurcht nur wurzelt wahrer Frieden,
Nur Gotteslieb das Glück der Völker weht.

Christliche Weisheit
Kann uns nur retten,
Bringen der Menschheit
Gnade und Heil.
Still und verborgen
Senkt in die Seele
Sie himmlischen Lebens
Fruchtbaren Reim.
Reich wie das Saatkorn,
Hundertsach, tausendsach
Sprießt sie in neuen Geschlechtern empor,
Heiligt das Feuer des häuslichen Herdes
Festigt der Staaten Säzung und Ordnung,
Gründet der Menschheit Streben und Ringen
Wieder im Ewigen,
Wieder in Gott.
Betet, o betet,
Daz göttliches Leben
Wieder durchströme die Herzen der Menschen,
Wieder verknüpfe die Erde dem Himmel,
Wieder vereine die Menschheit mit Gott.“

(Stimmen v. Mar. Laach 1893.)